

Jornitz, Sieglinde

Online Publizieren - auch in der Erziehungswissenschaft?!

Erziehungswissenschaft 17 (2006) 32, S. 63-70



Quellenangabe/ Reference:

Jornitz, Sieglinde: Online Publizieren - auch in der Erziehungswissenschaft?! - In:
Erziehungswissenschaft 17 (2006) 32, S. 63-70 - URN: urn:nbn:de:0111-opus-10700 - DOI:
10.25656/01:1070

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-10700>

<https://doi.org/10.25656/01:1070>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<https://www.budrich.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Online Publizieren – auch in der Erziehungswissenschaft?!

Publikationen, die über das Internet verbreitet werden, haben einen unbestreitbaren Vorteil: Sie sind schnell und zu aller Zeit zugänglich, sofern man über die nötige Internetverbindung und eine schnelle „Leitung“ verfügt. Sie haben zugleich den Nachteil, dass sie ggf. schon Wochen und Monate später nicht mehr unter derselben Link-/Web-Adresse zu finden sind, unter der sie gespeichert wurden. Das Internet produziert so eine große Zahl an nicht funktionierenden Links, *broken links*.

Der schnellen Verfügbarkeit des Textes steht die ungesicherte Stabilität des Links gegenüber. Da die meisten Texte inzwischen am Computer entstehen, bedeutet dies, dass sie gleich als elektronische Version vorliegen. Wird daraus dann ein pdf-Dokument generiert oder der Text in html abgespeichert, so kann unmittelbar eine layoutete Publikation ins Netz gestellt werden. Dies ist auch für umfangreichere Publikationen wie Zeitschriften, Herausgeberschriften und Tagungsbände denkbar. Der Mehrwert der elektronischen Publikation liegt in der beschleunigten Verfügbarkeit und Distribution des Textes.

Darüber hinaus bieten elektronische Textversionen Vorteile im Hinblick auf Kommentierung, Weiterverarbeitung und erleichterte Zitierung.

Wer meint, Geld zu sparen, weil die Druckkosten entfallen, unterschätzt sowohl den (neu) entstehenden Aufwand bei der Pflege der Internetseiten, über die die Publikation zugänglich ist, als auch den Aufwand für das Sichern der langfristigen Verfügbarkeit des Dokumentes. Nicht zuletzt muss auch der elektronische Text auf Rechtschreibung Korrektur gelesen und layoutet werden.

Peter Diepold gibt in einem Artikel anschaulich einen Überblick über die vielfältigen Aufgaben einer Redaktion, die entweder vom Verlag oder

von den HerausgeberInnen selbst geleistet werden müssen¹¹. Will man auf einheitlich layoutete und Korrektur gelesene Texte nicht verzichten, so fallen diese Arbeiten auch für die Online-Publikationen an. Das Einspar-Argument trifft demnach die Druckkosten. Bei genauerem Hinsehen entpuppt sich jedoch der erhoffte Spareffekt als Chimäre. An die Stelle der Druckkosten ist nun die Betreuung des Servers getreten. Verzeichnisstrukturen, in denen die Dokumente auf dem Server abgelegt sind, müssen gepflegt, dem Serverausfall vorgebeugt und vor allem Umkopierungen der Dateien auf neuere Versionen der Lesesoftware vorgenommen werden. Schnell ist daher der Puffer der Einsparung aufgebraucht. Bleibt also die Frage:

Warum sich dennoch für Open Access in der Erziehungswissenschaft engagieren?

Publikationsstrategien im Wandel?

Die DFG publizierte die Ergebnisse einer von ihr in Auftrag gegebenen Studie zum Publikations- und Rezeptionsverhalten unter besonderer Berücksichtigung des Open Access im Juli 2005¹². Es wurden 1.600 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler befragt, die im Zeitraum von 2002 bis 2004 eine DFG-Förderung erhalten haben. Alle vier Wissenschaftsbereiche – Geistes- und Sozialwissenschaften, Ingenieur-, Lebens- und Naturwissenschaften – und die unterschiedlichen Status der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vom wissenschaftlichen Nachwuchs bis zum etablierten Berufsstand wurden berücksichtigt.

Per Fragebogen wurde nach den Erfahrungen zum Open Access-Publizieren gefragt sowie nach der generellen Haltung und dem wirtschaftlichen Aspekt, unter dem eine Veröffentlichung in gedruckter oder elektronischer Form von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern erwogen wird.

¹¹ Vgl.: Diepold, Peter: „Elektronisches Publizieren“, in: Zeitschrift für Erziehungswissenschaft, Beiheft 4: Standards und Standardisierungen in der Erziehungswissenschaft, 2004, S. 83-94.

¹² Vgl.: Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.): Publikationsstrategien im Wandel? Ergebnisse einer Umfrage zum Publikations- und Rezeptionsverhalten unter besonderer Berücksichtigung von Open Access, Weinheim 2005, S. 29. Als Online-Ressource zugänglich unter: http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/open_access/download/oa_ber_dt.pdf

Die Studie untermauert, dass in den Sozialwissenschaften für die Rezeption wissenschaftlicher Erkenntnisse die ganze Spannweite der Publikationsformen – von Monographien über Herausgeberschriften bis zu Zeitschriftenaufsätzen – genutzt wird. Die eigenen verfassten Publikationen konzentrieren sich jedoch auf Monographien und Beiträge in Herausgeberschriften. Im Gegensatz zu den Gepflogenheiten in den Naturwissenschaften, wo Zeitschriftenaufsätze eine weitaus größere Bedeutung für den wissenschaftlichen Prozess einnehmen, weist das Ergebnis auf die gesonderte Bedeutung von Zeitschriften in den Sozialwissenschaften hin. Zu dieser Besonderheit gesellt sich auch der relativ geringe internationale Bezug. In erster Linie publizieren deutschsprachige Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in den Geistes- und Sozialwissenschaften für den eigenen Sprachkreis. Bei 55% der Befragten dieses Wissenschaftsbereiches spielt der internationale Bezug nur teilweise eine Rolle¹³. Im Vergleich dazu liegt dieser „nur teilweise internationale Bezug“ in den Lebens- und Naturwissenschaften bei nur 6 bzw. 8%. Begründet ist dies im Gegenstandsbereich selbst: Geistes- und Sozialwissenschaften erschließen in erster Linie zunächst die eigene Gesellschaft und Kultur, um von dort Vergleiche zu anderen Strukturen zu ziehen. Die DFG-Studie konnte ausweisen, dass 88% der Vertreter der Pädagogik nur teilweise für das internationale Publikum schreiben¹⁴.

Die Ergebnisse sind eher eine Bestätigung der Annahmen, die über das Publikationsverhalten in den Geistes- und Sozialwissenschaften vorherrschen. Daher kommt auch die DFG-Studie zum Ergebnis:

„Unterschiede im Publikationsverhalten werden also bislang weder durch das Aufkommen des Internet und die damit verbundenen Möglichkeiten des elektronischen Publizierens, den gestiegenen Kostendruck oder den mit Evaluationen in Verbindung stehenden Publikationsdruck nivell-

¹³ Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.): Publikationsstrategien im Wandel? Ergebnisse einer Umfrage zum Publikations- und Rezeptionsverhalten unter besonderer Berücksichtigung von Open Access, Weinheim 2005, S. 29. Als Online-Ressource zugänglich unter: http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/open_access/download/oa_ber_dt.pdf

¹⁴ Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.): Publikationsstrategien im Wandel?, a.a.O., S. 29.

liert; die fachspezifischen Publikationskulturen sind vielmehr sehr stabil.“¹⁵

Die Studie untermauert die vorsichtige Annäherung an elektronische Publikationsprozesse; nur wenige der Befragten haben überhaupt Kenntnisse über in ihrem Fach vorhandene Open Access-Zeitschriften, so dass die Anzahl derjenigen, die selbst in solchen Zeitschriften veröffentlicht haben, noch geringer ausfällt. Nur jeder zehnte Befragte aus den Geistes- und Sozialwissenschaften hat in einer Online-Zeitschrift publiziert.

Neben der genuinen Online-Publikation wird eine elektronische, „sekundäre Publikation“ schon eher aufgegriffen. Das Bereitstellen eines gedruckten Aufsatzes als elektronische Parallelversion wird von jedem vierten Befragten genutzt.

Einhellig positiv wird die Open Access-Publikation als „Verbesserung des Zugangs zu wissenschaftlichen Erkenntnissen“¹⁶ gesehen. Begleitet wird diese Einschätzung aber von Zweifeln an der Qualität der Publikationen, der Unsicherheit hinsichtlich der langfristigen Verfügbarkeit, dem fehlenden Renomé der elektronischen Form im Gegensatz zur gedruckten Publikation und der Befürchtung einer geringeren Erschließung in bibliographischen Datenbanken.

Die DFG-Studie zeigt: niemand mag sich dem Trend zur Befürwortung des elektronischen Mediums im Publikationsbereich verschließen; aber bevor sich vertraute Verhaltensweisen ändern, bedarf es Information und Engagement.

Als verbesserungsfähig wird von den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern der Kenntnisstand über Möglichkeiten des elektronischen Publizierens angesehen, aber als ebenso wirksam wird die konkrete Aufforderung von Kolleginnen und Kollegen gewertet, die eigenen Publikationen in elektronischer Form ins Netz zu stellen. Drei Viertel der Befragten fordern von den Infrastruktureinrichtungen „disziplinspezifische Archive im Internet, in denen Autoren ihre Beiträge bereitstellen können“,

¹⁵ Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.): DFG infobrief. Zahlen und Fakten zur Forschungsförderung, Nr. 1, 2005, S. 2; http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/ib/download/ib01_2005.pdf.

¹⁶ Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.): DFG infobrief, a.a.O., S. 3; http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/ib/download/ib01_2005.pdf.

und 68% vermerken, dass Autorenverträge eine elektronische Parallelversion zulassen sollten¹⁷.

Eine Verbesserung des Kenntnisstandes in den einzelnen Disziplinen scheint notwendig, um das elektronische Medium in umfassender Weise im wissenschaftlichen Forschungsprozess zu etablieren und ggf. vereinfachte Verfahren des Einsatzes zu eruieren.

Als Konsequenz beschloss die DFG, die von ihr geförderten Projekte zu ermuntern, ihre (Zeitschriften-) Publikationen im Open Access verfügbar zu machen; dabei steht es frei, ob sie eine genuine elektronische Publikation oder eine elektronische Parallelversion ins Internet stellen. Zudem bemüht sich die DFG, die rechtlichen Rahmenbedingungen zu verbessern, indem sie darauf verweist, dass sich Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler „gegenüber Verlagen ein nicht ausschließliches Verwertungsrecht für ihre Publikationen vorbehalten“¹⁸ können.

Eine Bündelung der Open Access-Dokumente könnte über fachspezifische Datenbanken und Recherchesysteme erfolgen, so dass die Sichtbarkeit der Autorinnen und Autoren sich erhöht und dies ggf. zu einer verstärkten Nutzung des elektronischen Mediums führt. Die DFG sieht es als ihre Aufgabe, hinsichtlich ihres Förderhandelns beim „Ausbau und der Vernetzung institutioneller Plattformen für entgeltfrei zugängliche Sekundärpublikationen“¹⁹ tätig zu werden.

Was bedeutet das für die Erziehungswissenschaft?

Die DFG-Studie untermauert das, was bekannt ist, mit Zahlen: die Erziehungswissenschaft gehört zu den zögerlichen Disziplinen beim Einsatz von kostenfreien elektronischen Dokumenten.

¹⁷ Vgl.: Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.): DFG infobrief, a.a.O., S. 5; http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/ib/download/ib01_2005.pdf.

¹⁸ Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.): Wege zum Wissen. Aktionsfelder zur Förderung des Open Access durch die DFG, 2005, S. 2; http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/open_access/download/oa_stellungnahme.pdf.

¹⁹ Deutsche Forschungsgemeinschaft (Hrsg.): Wege zum Wissen. Aktionsfelder zur Förderung des Open Access durch die DFG, 2005, S. 3; http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/open_access/download/oa_stellungnahme.pdf.

Im DFG-geförderten Projekt Fachportal Pädagogik (www.fachportal-paedagogik.de) stehen wir vor der Aufgabe, den Anteil an kostenfreien elektronischen Dokumenten zu erhöhen, indem wir innerhalb des Projektes verstärkt solche nicht verlagsgebundenen Materialien erschließen und über URL oder URN in der FIS Bildung Literaturdatenbank nachweisen. Das Portal bildet den zentralen Einstieg für erziehungswissenschaftliche Fachinformation – unabhängig vom Medium; d.h. zu gedruckten und elektronischen, zu kostenfreien und kostenpflichtigen Dokumenten. So bietet das Portal die Möglichkeit, die Autorinnen und Autoren von Open Access-Publikationen sichtbar werden zu lassen.

Dabei leiten zwei – hier nur kurz zu umreißende – Aspekte die Arbeit: Qualitätssicherung und Langzeitverfügbarkeit.

Um gesicherte Qualität den elektronischen Texten zu attestieren, kann ggf. eine Verbesserung der Kenntnisse über existierende Online-Zeitschriften hilfreich sein. Viele Online-Journale arbeiten nicht anders als gedruckte: mit Gutachtern für zu veröffentlichende Artikel und einem Herausgebergremium.

Die Elektronische Zeitschriftenbibliothek (EZB) in Regensburg²⁰ verzeichnet alle in Deutschland von einer Bibliothek lizenzierten und auch kostenfreien elektronischen Zeitschriften: deutsch- und fremdsprachige. Nach Fächern geordnet listet sie für Pädagogik und Bildungsgeschichte, von denen ein Großteil die digitalisierten Zeitschriftenbestände der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung in Berlin²¹ bilden, eine beachtliche Zahl von derzeit 147 Online-Zeitschriften für die Bildungsgeschichte und weiteren 732 für die Pädagogik auf. Sie liefern eine erste Orientierung, welche Möglichkeiten sich für eine Online-Publikation bietet, die den wissenschaftlichen Standards genügt.

Will man es nicht einfach „dem Web“ überlassen, welche Texte gefunden werden und welche nicht – d.h. letztendlich den Indexierungsmechanismen der Suchmaschinen, dann ist es sinnvoll, sich um eine Erschließung und systematische Zugänglichkeit auch von elektronischen Texten zu kümmern.

²⁰ Elektronische Zeitschriftenbibliothek: <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/>, Zugang Bildungsgeschichte: <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/fl.phtml?bibid=AAAAA&colors=7&lang=de¬ation=DD> [Abruf am 14.12.2005]
Zugang Pädagogik: <http://rzblx1.uni-regensburg.de/ezeit/fl.phtml?bibid=AAA-AA&colors=7&lang=de¬ation=D> [Abruf am 14.12.2005]

²¹ <http://www.bbf.dipf.de/>

Die Erfahrungen beim Aufbau des Fachportals Pädagogik zeigen, dass eine Vielzahl an erziehungswissenschaftlich relevanten Texten im Internet zu finden ist: angefangen von der elektronischen Parallelpublikation eines gedruckten Artikels, über Gutachten, (ausformulierten) Vortragstexten, Projekt(abschluss)berichten bis hin zu digitalisierten vergriffenen Werken. Eine Referenzierung samt URL in der bibliographischen FIS Bildung Literaturdatenbank kämpft jedoch gegen Windmühlen, so die Dokumente nicht auf einem Server liegen, der die Links stabil hält: An den Fachbereichen wird die Serverstruktur geändert und schon stimmt die URL nicht mehr; die Lehrstuhlinhaberin wechselt und Online-Texte stehen entweder gar nicht mehr oder nun an einer anderen Universität zur Verfügung; der Autor entscheidet, dass die Studie inzwischen veraltet ist und nimmt sie aus dem Netz.

Die nachträgliche Suche nach der verloren gegangenen URL ist zeitintensiv und könnte über die Nutzung der Hochschulstrukturen vermieden werden. Inzwischen gibt es an (fast) jeder deutschen Hochschule einen von der Universitätsbibliothek oder dem Rechenzentrum betriebenen Dokumentenserver. Eingerichtet zunächst um Online-Dissertationen zu speichern und dauerhaft verfügbar zu halten, sind sie von vielen Hochschulen für alle von den Autorinnen und Autoren gewünschten Dokumentarten geöffnet. Dazu muss die Autorin oder der Autor eine urheberrechtliche Einverständniserklärung unterzeichnen, die den Serverbetreiber erlaubt, ggf. technisch notwendige Umkopierungen am Dokument vorzunehmen, damit eine langfristige Lesbarkeit gewährleistet werden kann.

Denn auch die Versionen der Leseprogramme (sei es Word, Acrobat Reader, Open Office etc.) wechseln so schnell, dass ältere elektronische Texte mit den neuesten Softwareprogrammen gar nicht mehr geöffnet werden können. Um den Zugang weiterhin zu gewähren, werden die Dokumentdateien bspw. umkopiert. Um wechselnden URLs entgegenzuwirken, werden bspw. die Dokumente auf den Dokumentenservern mit einer URN – einem Uniform Resource Name, d.h. einem Persistent Identifier – versehen, der die eindeutige Zuordnung von URN und Dokument gewährleistet. Anders als die URL, die veränderbar und an unterschiedliche Dokumente vergeben werden kann, ist die URN – ähnlich wie die ISBN oder die ISSN – nur einmal an das Dokument x zu vergeben und damit ist dieses eineindeutig identifizierbar.

Dabei ist es der Autorin und dem Autor weiterhin möglich, diesen Text von der eigenen Homepage zu verlinken, nun allerdings unter der Gewährleistung, dass unabhängig von der Änderung der Serverstruktur

des Fachbereichs der Text langfristig unter der URN zu allen Zeiten, von allen Orten aus verfügbar bleibt.

Die Sicherung der Verfügbarkeit des Textes erfordert von den Wissenschaftlerinnen und den Wissenschaftlern Initiative, um einen Ablauf zwischen Fachbereich und Dokumentenserver zu generieren, der eine Ablieferung der Texte erleichtert und tragfähige Strukturen schafft.

Eine Sicherung der dauerhaft verfügbar gehaltenen Texte hätte auch den Vorteil, dass diese Texte für die FIS Bildung Literaturdatenbank erschlossen werden könnten, ohne broken links in der Datenbank zu produzieren. D.h. es gäbe für einen kostenfreien elektronischen Text zwei Nachweise: einen im lokalen Bestandskatalog der Hochschule und einen in der bibliographischen Fachdatenbank.

Zudem kann davon ausgegangen werden, dass eine Autorin bzw. ein Autor nur solche Texte langfristig verfügbar halten will, der auch für Kolleginnen und Kollegen sowie Studierende von Relevanz sein könnte.

Davon unabhängig besteht über das Fachportal Pädagogik die Möglichkeit, in der Datenbank fehlende Publikationsnachweise zu ergänzen, indem über ein Webformular Publikationen gemeldet werden können²².

D.h. es gibt derzeit durchaus im Aufbau befindliche Strukturen, die die elektronische Publikationstätigkeit auch in der Erziehungswissenschaft unterstützen und verbessern helfen. Neben der verbesserten Kenntnis über vorhandenen elektronische Texte und Zeitschriften steht vor allem auch die Sicherung der langfristigen Verfügbarkeit dieser Dokumente auf der Agenda der zu leistenden Aufgaben, um die Infrastrukturen des wissenschaftlichen Arbeitens in der Erziehungswissenschaft zu verbessern.

²² Der zum Publikationen melden-Formular führende Link lautet: <http://www.fachportal-paedagogik.de/publikationen>